(Sechster Expedition: Markgrafenstr. 43. (am Gensdarmenmarkt). Jahrgang.)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentl. 1 Sgr. 9 Pf., m. Botenl. 2 Sgr., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenl. 8 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung.

Viertelj. 22 Sgr 6 Pf., m. Botenl. 25 Sgr. 6 Pf. — D. Abonn. Preis ist bei allen Postanstalten des Inl. 25 Sgr.; d. Ausl. 1 Thlr. 6 Sgr. — Inser. d. gespalt. Petitzeile 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

№ 24. Berlin, Freitag den 29. Januar. 1858.

Die erste Abstimmung

Man legt zumeist auf eine erste Abstimmung einer zusammengetretenen Kammer einen besonderen Werth, indem man in ihr die Parteistellung der Mitglieder zu finden vermeint und sie charakteristisch für die künftige Haltung der Majorität ansieht. In diesem Sinne könnte man leicht in der gestrigen Abstimmung der zweiten Kammer, die gegen das Ministerium ausfiel, eine oppositionelle Mehrheit erblicken und auf Schlüsse gerathen, die im Zusammenhange mit anderweitigen Merkzeichen der Zukunft eine Wendung der Dinge andeuten könnten. Wir halten es um deshalb für unsere Pflicht, diese Abstimmung etwas näher in Betracht zu ziehen.

Der Artikel 75 der Verfassung stellt fest: „Wenn ein Mitglied des Landtages ein besoldetes Staatsamt annimmt oder im Staatsdienste in ein Amt eintritt, mit welchem ein höherer Rang oder ein höheres Gehalt verbunden ist, so verliert es Sitz und Stimme in dem betreffenden Hause und kann seine Stelle in demselben nur durch eine Wahl wieder erlangen.“ —

Der Zweck dieses Artikels ist offenbar der, zu verhüten, daß nicht Kammermitglieder durch Begünstigung und Beförderung im Staatsamte in ihrer Abstimmung für die Regierung gewonnen würden. Sie sollen in solchem Falle Sitz und Stimme verlieren und sich einer Neuwahl unterwerfen, um dadurch zu bekunden, in wie weit sie noch das Vertrauen der Wähler besitzen.

Wie alle Verfassungsartikel aber erst durch die Art, wie sie gehandhabt werden, ihren richtigen Sinn erhalten, so ist es auch mit diesem Artikel der Fall. Wo Wahlen aus dem unbeeinflußten Willen der Wähler und ohne Kontrolirung und Einwirkung der Regierungsorgane stattfinden, da haben Artikel dieser Art auch einen richtigen Sinn. Wo aber das Umgekehrte der Fall, wo die Wähler unter Kontrole stehen und als Gutgesinnte oder Schlechtgesinnte befördert oder zurückgesetzt werden, je nachdem sie im Sinne der Regierung oder gegen denselben ihre Wahlen vollziehen, da sind solche Artikel leer. Man kann praktisch mit Sicherheit darauf rechnen, daß, wenn schon der Beamte in niederer Stellung gutgesinnte Wähler gefunden, es ihm in der neuen höheren Stellung nicht abgehen wird, mit möglichst größerer Majorität der kontrolirten Wähler gewählt zu werden.

In der gestrigen Sitzung wurde nun über das Mandat des Abgeordneten Marschall abgestimmt. Derselbe war bisher Landrath in der Provinz Preußen und ist jetzt zum gleichen Amte in die Provinz Sachsen versetzt worden, wo er eine höhere Besoldung bezieht. Sein Mandat wurde deshalb angefochten, und zwar von der Linken, welche sich hierin auf die Verfassung berief. Von Seiten der Rechten indessen wurde die Gültigkeit des Mandats behauptet, nicht etwa, weil die Erhöhung des Gehalts in Abrede gestellt wurde, sondern weil man behauptete, es sei das Amt des Landraths nicht ein Staatsamt im Sinne des Artikels 75 der Verfassung, denn zur Landrathsstelle werde man durch die Wahl der Kreisstände berufen, während der unmittelbare Beamte von der Regierung allein in höhere und neuere Stellungen versetzt würde.

Hierdurch kam nun in die Frage selbst ein Zwiespalt, die Gültigkeit des Mandats wurde abhängig von der Auffassung des amtlichen Charakters der Landräthe, von der Frage: ob ein solcher ein wirklicher Staatsbeamter sei oder nicht; und dies eben ist eine Frage, über welche die Ansichten der rechten Seite des Hauses auseinandergehen.

Die äußerste Rechte, die ständische Interessen vertritt, will das Landrathsamt der Macht der Büreaukratie entziehen. Nach ihren Tendenzen soll der Landrath nicht ein unmittelbarer Staatsbeamter sein. Denkt man sich nun den Landrath, wie er sein soll, so ist weder in der Ernennung noch in der Versetzung eines solchen ein Grund, sein Mandat ungültig zu erklären. Die Rechte selbst aber, aus dem Beamtenthum zumeist gebildet, sieht das Recht der Büreaukratie als unumstößlich an. Nach ihr soll der Landrath ein wirklicher Staatsbeamter sein und ist auch ein solcher, und hiernach würde in der That der Artikel der Verfassung auf den vorliegenden Fall seine Anwendung finden.

Unter solchen Gesichtspunkten ist es nun sehr beachtenswerth, wie gerade die ministerielle Partei sich eine Inkonsequenz zu Schulden kommen ließ. Der Minister des Innern, über diese Frage zur Aeußerung aufgefordert, erklärte rund und glatt, daß der Landrath ein unmittelbarer Staatsbeamter sei. In richtiger Konsequenz müßte hieraus folgen, daß der vorliegende Fall, wo eine Gehaltserhöhung zugegeben ist, ganz genau unter die Bestimmung des Artikel 75 der Verfassung fällt. Man sollte also meinen, daß die ministerielle Partei gegen die Gültigkeit des Mandats würde stimmen müssen. — Und doch war es nicht der Fall.

Die äußerste Rechte sah nun ganz richtig hierin eine Bekämpfung ihrer Tendenzen über die Stellung der Land-

räthe und wurde aus Tendenz verfassungstreu, indem sie mit der Linken stimmte.

An sich also darf man das Resultat dieser Abstimmung nur ein gerechtfertigtes nennen; aber hieraus Schlüsse auf die Stellung und Stärke der Parteien zu ziehen, ist falsch. Die Linke und die äußerste Rechte, die beisammen stimmten, folgten verschiedenen Tendenzen, die sie sofort trennen würden, wenn sie in speziellen Fällen zur Sprache kämen.

Wir müssen daher von dieser Abstimmung sagen, daß sie zwar eine Folge der Opposition gegen das System der Büreaukratie sei; aber diese Opposition selber ist in sich gespalten und an sich nicht haltbar, sobald sie auf die Tendenzen zurückgeführt wird.

Berlin den 28. Januar. 1858.

— Der Prinz von Preußen trifft am Sonnabend hier ein; vom Gefolge sind heute bereits der geh. Kabinetsrath Illaire und der Hofmarschall Graf von Pückler (beide am 25. zu wirkl. geh. Räthen mit dem Prädikat „Exzellenz" ernannt) hier angelangt.

— Das amtliche Blatt meldet heute die Erhebung des Herrn Bunsen in den Freiherrnstand.

— Es geht uns folgendes Schreiben zu: Die hiesige Studentenschaft wird an einem Tage nach dem Einzug des Prinzen Friedrich Wilhelm und seiner hohen Gemahlin ihre Verehrung für das junge Paar durch einen großen Fackelzug kundgeben. Doch herrscht bis jetzt noch unter den Betheiligten ein bedauerlicher Zwiespalt, in dem die Nicht-Korpsstudenten sich weigern, einem nur aus Korpsstudenten bestehenden Komitee, welches von dem Universitäts-Gericht ihnen oktroyirt wird, die Leitung der Feierlichkeit anzuvertrauen. — Auch die Zöglinge des königl. technischen Gewerbe-Instituts beabsichtigten, sich diesem Fackelzuge anzuschließen. Dies ist ihnen jedoch von ihrem Direktorium nicht gestattet worden, da der Herr Minister für Handel und Gewerbe sich dagegen ausgesprochen hat. Die Leser der Volkszeitung werden sich wohl noch erinnern, daß schon vor einem Jahre den Zöglingen dieser Anstalt, welche wohl mit Recht in der Stadt der Industrie eine gewisse Beachtung verdienen, die Erlaubniß zu einem ähnlichen öffentlichen Auftreten (es wurde damals ein Institutsball projektirt) auf eben diese Art verweigert wurde. — Dem Gerüchte nach soll als Grund dieser vorenthaltenen Erlaubniß angegeben sein, daß das Publikum es unpassend finden würde, wenn die Zöglinge einer Anstalt, welche der Staat mit bedeutenden Kosten unterhält und auf der so viele Stipendiaten sind, sich in dieser Art öffentlich geriren würden. (Der Zuschuß, den der Staat zur Unterhaltung des Gewerbe-Instituts, nebst der dazu gehörigen Maschinenbau-Anstalt, dem chemischen Laboratorium 2c. giebt, beträgt 41,000 Thaler jährlich, wogegen die hiesige Universität über das Doppelte mehr erhält.) Indeß scheint dies wohl nicht der wahre Grund zu sein, da seit zwei Jahren die Zöglinge ein jährliches Honorar von 40 Thalern entrichten und unter den 200 jungen Leuten, welche die Anstalt besuchen, nur circa 40 theils königliche, theils sogenannte Seidlitz'sche Stipendia beziehen.

— Um dem zuschauenden Publikum am Tage der Einholung den Genuß und die Uebersicht des Ganzen zu erleichtern, wird eine Art Wegweiser für die Festlichkeiten des Einzugs und die Illumination erscheinen, welche nicht bloß eine genaue Beschreibung des Einzugs selbst, die Aufstellung der Gewerke, die Ordnung ihres Zuges, die Namen der Vertretenden, der Fahnen- und Bannerträger, der Musikkorps 2c. 2c., sondern auch die besonderen Abzeichen der Fahnen und Embleme mit historischen Notizen über die Gewerke, die Anzahl der Theilnehmer u. s. w. auf das Vollständigste enthält, so daß jeder Zuschauer mit diesem Wegweiser in der Hand auf das Genaueste dem Festzug folgen kann. Ebenso wird derselbe im Voraus die Hauptpunkte der offiziellen und privaten Illuminationen am Abend anzeigen und somit einen Leitfaden für das fahrende und wandelnde Publikum abgeben. Diese Beschreibung wird aber um der Vollständigkeit des Materials willen erst einige Tage vor dem 8ten ausgegeben werden, dann aber überall zu haben sein, worauf zur Vermeidung von Verwechselungen ausdrücklich aufmerksam gemacht wird. Damit nun die Angaben der Illumination möglichst vollständig gemacht werden können, würden die Privaten, welche besondere Illuminirungen und Transparente veranstalten, gut thun, bei Zeiten eine kurze Notiz darüber an die Buchdruckerei von Reichardt u. Komp., Neue Friedrichsstr. 24, wo die Beschreibung gedruckt wird, für die Redaktion derselben per Stadtpost einzusenden.

— Theater am Freitag, 29. Januar. Schauspielhaus: Der Sonnwendhof. — Opernhaus: Neu einstudirt: Belmonte und Konstanze, oder die Entführung aus dem Serail, Oper in 3 Akten von Mozart. — Friedrich-Wilhelmsstadt: Pelzpalatin und Kachelofen. (Die 3 Zwerge.) — Königsstadt: Der Ehevermittler. Abth. V Zimmer IV für Bagatellsachen. Pietsch in Robert der Teufel. Doktor Peschke. — Kroll: Miß Thompson. Der Mann im Feuer. Der Kurmärker und die Picarde.

Elbing, 27. Jan. Zur Feier der Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm hatte die Ressource Humanites ein Festessen veranstaltet. Aus gleicher Gesinnung war ein ebenso zahlreiches, eben so frohes, wenn auch einfacheres Abendessen von Herren in dem durch preußische, englische und elbinger Flaggen reich verzierten Saale der Bürger-Ressource veranstaltet. Hier brachten die beiden Vorsteser Herr Gehrmann und Jakob Riesen die Gesundheit des Königs und des Prinzen von Preußen aus, worauf Herr Oberbürgermeister Phillips das Hoch auf das hohe Brautpaar durch eine kurze Rede einleitete. Seit lange, sagte er, sei ein solches Fest von unseren freisinnigen Bürgern nicht mit so frohem Herzen gefeiert. Wir sehen mit freudiger Hoffnung auf den jugendlichen Prinzen, der Alle, die die Ehre gehabt, in seine Nähe zu kommen, für sich unbedingt eingenommen; wir dürfen ferner, wenn auch diese Familien-Verbindung noch weit verschieden von einer politischen Allianz sei, dieselbe doch als eine sichere Gewähr für eine solche mit der größten Freude betrachten, da Preußen mit England verbündet immer stark und glücklich gewesen sei, während die trübste Periode unserer Geschichte jene ist, wo beide Mächte getrennt einander gegenüber standen. Endlich erfreue England sich seit lange der Institutionen, die von allen freisinnigen Männern Preußens erstrebt werden und müsse man deshalb eine Verbindung der Preußischen Herrscherfamilie mit der Königstochter des freiesten Volks Europa's mit Jubel begrüßen. Ein donnerndes Hoch folgte diesem Trinkspruch, Spontinis „Borussia", das Rule Britannia und andere patriotische Gesänge wechselten mit der Orchester-Musik ab, bis erst spät in der Nacht die letzten Festgenossen sich zerstreuten. Die Stadt war seit zehn Jahren nicht so allgemein erleuchtet, das Menschengewoge, welches sich bei dem Frostwetter in den Straßen bewegte, seit jener Zeit nicht so heiter angeregt. Da wurden keine Drohungen gegen dunkele Häuser ausgestoßen, keine Steinwürfe gegen nicht erleuchtete Fenster versucht, Alles freute sich des Tages, der so hoffen wir, reichen Segen unserm lieben Vaterlande bringen soll.

(N. Elb. Anz.)

Wien. Der Schriftsteller A. Wiesner, welcher gegenwärtig in der „Allgemeinen Zeitung" Skizzen über Nizza veröffentlicht, hat von dem Kaiser die Erlaubniß zur straflosen Rückkehr nach Oestreich erhalten, und will seinen bleibenden Wohnsitz in Gratz nehmen.

Bern, 26. Januar. Die genfer Regierung berichtet dem Bundesrathe: die angestellte Untersuchung über das Verhalten der italienischen Flüchtlinge habe nicht die mindeste Beziehung zum Attentat herausgestellt. Sie werde übrigens ihre internationalen Pflichten gewissenhaft erfüllen.

* **Paris**, 26. Januar. Es war schon früher die Rede davon, Abänderungen in der militärischen Eintheilung Frankreichs zu treffen und die einzelnen Marschälle mit größeren Kommando's zu bekleiden, als die bisherigen gewesen sind. Wie es scheint, wird man diese Maßregel wenigstens theilweise verwirklichen, denn wir erfahren, daß man damit umgeht, in Lille ein bedeutendes militärisches Kommando zu bilden, das dem Marschall Canrobert übertragen werden soll. — Man spricht viel von der Bildung eines Pagenkorps, das unter denselben Bedingungen in's Leben treten soll, wie das gleiche Institut unter dem ersten Kaiserreich. Das nothwendige Erforderniß wäre vor Allem der Adel. Es würde also dadurch etwas Neues geschaffen, worin der Ständeunterschied zum ersten Male wieder sich geltend machen dürfte. Wir leben nun freilich in einer Zeit, in der durch solche

befiederte Junker weder der Adel etwas gewinnen, noch der Bürgerstand etwas verlieren kann, es bleibt aber diese beabsichtigte Maßregel immerhin eine charakteristische Andeutung dessen, was das aus den Trümmern der Februarrevolution hervorgegangene Napoleonidenthum zu seiner Ergänzung oder zu seiner weiteren Prachtentwickelung für nothwendig hält. — Das Polizeisystem ist gleichfalls mitten in einem neuen Häutungsprozesse begriffen. Ein darüber ausgearbeiteter Plan wird bereits einer näheren Prüfung unterzogen. Nach demselben sollen unter dem gegenwärtigen Polizeipräfekten zwölf Unterpräfekten, je für ein Arrondissement ernannt werden. Diese Beamten hätten die Oberleitung der gesammten Polizei in ihrem Kreise und würden in direkter Beziehung zu der Polizeipräfektur stehen. Man hofft dadurch den Dienst zu vereinfachen, ohne ihm deshalb etwas von seiner seitherigen Allbereitschaft und Energie zu entziehen.

Paris, 26. Januar: Der „Köln. Ztg. schreibt man: In maßgebenden Kreisen will man wissen, daß die europäischen Großmächte, und namentlich die deutschen Mächte, die französische Regierung ersucht haben, im Interesse der europäischen Ordnung Maßregeln gegen die Flüchtlinge vorzuschlagen. Der Prinz von Preußen hat selbst einen ähnlichen Schritt gegenüber dem englischen Kabinette gethan (?) Sein jüngerer Bruder Albrecht, welcher nach den Hochzeits-Feierlichkeiten in Paris erwartet wird, dürfte dem französischen Staats-Chef die Absichten des englischen Kabinettes bekannt geben. (??) Zwischen England und Frankreich bestehen fortwährend die freundschaftlichsten Beziehungen. Die Königin und der Prinz Albert haben dem Kaiser sehr herzliche Briefe geschrieben, und die englische Regierung hatte einen Augenblick die Absicht, den Herzog von Cambridge zur Beglückwünschung des Kaisers hieher zu schicken, kam aber wieder von dem Gedanken zurück, eben weil zwischen der Königin Viktoria und Napoleon III. ein lebhafter brieflicher Verkehr besteht. Der König von Würtemberg hat während seiner Krankheit an den Kaiser geschrieben und ebenfalls energische Maßregeln als eine Nothwendigkeit dargestellt. Ein ähnliches Schreiben hat Louis Napoleon vom Könige Viktor Emanuel erhalten. In Folge dieser Schritte der europäischen Mächte hat die französische Regierung nicht, wie die Blätter gesagt haben, eine Note, sondern Bemerkungen durch das Organ ihrer diplomatischen Vertreter an einige Mächte richten lassen. Man erräth, daß diese Mächte England, Sardinien, Belgien und die Schweiz sind, und daß von diesen Regierungen Maßregeln gegen die Flüchtlinge verlangt werden, die geeignet wären, als Bürgschaft für die Zukunft zu dienen. Diese Vorstellungen sind in der Form einer freundschaftlichen Mittheilung und im Gewande sehr gemäßigter Ausdrücke gemacht worden. Auch weist man in offiziösen Kreisen die Unterstellung, als wolle die Regierung unnütze Härte hervorrufen, mit Entrüstung zurück. Fürst Paskiewitsch, welcher gestern in Paris angekommen ist, wurde heute beim Kaiser empfangen, um diesem das eigenhändige Schreiben des Czaren zu überreichen. Graf Kisseleff hatte schon früher im Auftrage seiner Regierung die Bereitwilligkeit derselben ausgesprochen, allen der Ruhe und Sicherheit Europa's förderlichen Maßregeln beizutreten. Aber auch im Inneren hat es der Regierung nicht an Aufforderungen gefehlt, Strenge und Vorsicht vorwalten zu lassen. Wie man nicht anders erwarten wird, haben die Präfekten und die Vorsteher der politischen Körperschaften, oft auch diese selbst, die Initiative in dieser Beziehung ergriffen. Der Kaiser hat mit seinem Ministerrathe über diese Gegenstände verhandelt und auch häufig mit einzelnen Ministern sich berathen und die verschiedenen Vorschläge einer genauen Prüfung unterzogen. Nach allem, was verlautet, scheint der Kaiser entschlossen, alles zu vermeiden, was den Anschein von Willkür und Gewalt haben könnte, und sollen insbesondere gegen die Presse keine neuen Maßregeln mehr getroffen werden (welchen Anschein hatten denn die alten Maßregeln??). Dagegen würde man allen Redakteuren und Geranten bedeuten, daß jeder Angriff gegen die Grundlage der Konstitution sofort die Unterdrückung des betreffenden Blattes nach sich ziehen werde. Die Flüchtlinge im Lande sollen nach Maßgabe ihrer Haltung verschiedentlich behandelt werden. Man wird sich im Allgemeinen auf strenge Ueberwachung derselben beschränken. Sonst werden auch andere Maßregeln von minderer Bedeutung vorbereitet, die alle ihrer Zeit veröffentlicht werden sollen. Um nun wieder auf England zurückzukommen, so werden Sie es vielleicht mit Befremden erfahren — und doch glaube ich gut unterrichtet zu sein —, daß das Kabinet von St. James auf eine Revision der französischen Gesetzgebung über das Paßwesen dringt. Jenseit des Kanals schiebt man nämlich die Schuld auf den Mangel an nöthiger Strenge bei Ertheilung von Pässen u. s. w. Die englische Regierung soll auf diesen Punkt sehr starken Nachdruck legen. — Ueber die Instruktion des Komplots verlautet nicht mit Bestimmtheit; doch wird versichert, daß die Regierung die Fäden desselben in Bezug auf zwanzig der Verhafteten in Händen habe. Das Einverständniß und die Mitschuld zwischen diesen zwanzig ist außer allem Zweifel. Eben so ausgemacht ist in der Meinung der Regierung die europäische Tragweite des eben beseitigten Komplots. Dies gehe schon — sagt man in Regierungskreisen — daraus hervor, daß man in ganz Europa das mit Geschicklichkeit unbestimmt und unkompromittirend gehaltene Gerücht von einem Aufstande im Monat Januar zu verbreiten gewußt hat. Die nach einem Telegramm aus Rom dort vorgenommenen Verhaftungen werden neues Licht über diese Verhältnisse verbreiten.

London, 26. Januar. Die Blätter sind voll gutgemeinter, obgleich herzlich langweiliger Gratulationsartikel, und wir wollen hoffen, daß die Etikette es den hohen Neuvermählten nicht zur Pflicht macht, all' die guten Lehren, die ihm und ihr bei der Gelegenheit schwarz auf weiß gegeben werden, bis zum Schluß der Flitterwochen auswendig zu lernen. Das englische Publikum freilich hat einen Straußenmagen und kann die endlosen Beschreibungen und die Artikel obendrein vertragen. Ueber die Art, wie das englische Publikum sich gestern amüsirt hat, macht die „Times" treffende Bemerkungen. Der Engländer vergnüge sich an Dingen, wo der Franzose Alles leer und öde finden würde. Die Befriedigung muß eher subjektiv sein, wie die Philosophen sagen; die Folge einer gesunden Konstitution, recht gestimmter Nerven, einer guten Verdauung, und jener stillvergnügten Lust zum bloßen Dasein, welche die Begleiterin einer kräftigen Gesundheit ist. Es ist am Ende schön, daß der Engländer von Hause aus ein glücklicher Mensch ist; wenn er auch seinen Ruhe- oder Feiertag ohne ein Lächeln oder einen Scherz verbringt, beweist er doch seine Freude daran am besten dadurch, daß er mit keiner Silbe die geringste Unzufriedenheit äußert. — Weiter sagt die „Times": Diese großen Massen bildeten den merkwürdigsten Theil des Schauspiels. Sie selbst boten einen Anblick, viel großartiger als Alles, was sie zu sehen kamen. Aber es erweckt ein peinliches Gefühl, zu denken, wie wenig diese Hunderttausende von dem angeblichen Nationalfest zu sehen oder zu genießen bekommen. Uns dünkt, daß öffentliche Zeremonien recht eigentlich für das Volk, für die untern Klassen bestimmt sein sollten. Was liegt dem Reichen oder Modemenschen am Anblick von Uniformen, Equipagen und bepuderten Lakaien — Dinge, die ihm wie das tägliche Brod sind?

Die Vermählungsfeier. Den englischen Berichten entnehmen wir folgendes: „Mit dem Halleluja, das den Endpsalm des Chors schloß, war die kirchliche Zeremonie und auch das strenge Hofzeremoniell zu Ende. Jetzt trat das reine menschliche Gefühl der Eltern und Kinder in seine unabweisbaren Rechte, und es folgte eine rührende Familienszene, die Aller Augen zu Thränen rührte. Schon hatten die Herolde sich wieder paarweise aufgestellt, um den Hof aus der Kapelle zu geleiten, da stürzte die Neuvermählte, die ihre bisher bekämpfte Aufregung nicht länger meistern konnte, auf ihre Mutter zu, und warf sich ihr schluchzend an die Brust. Wieder und wieder drückte die Königin ihr liebes Kind küssend an sich; sie wollte ihre Bewegung verbergen, aber es gelang nicht. Sie weinte mit der Tochter, und konnte ihre Thränen nicht stillen, als diese sich schon losgerissen, und in die Arme ihres Vaters gestürzt war. Der Prinz, der unmittelbar nach dem Segen seine junge Frau zweimal warm und lange geküßt hatte, war zur selben Zeit am Halse seiner Mutter, die ihn mit ihren Armen umschlang, dann empfing ihn sein Vater und drückte ihn mächtig bewegt lange an sich, als könnten die beiden sich nicht von einander trennen. Die Königin war die Erste, die ihre Selbstbeherrschung wieder fand (Prinz Albert war vor Rührung hilflos wie ein Kind); sie schritt, oder besser, sie flog hinüber zur Prinzessin von Preußen, und umarmte sie mit großer Zärtlichkeit, dann trat sie zum Prinzen von Preußen, um ihm die

Hand zu drücken. Der Prinz neigte sich, sie zu küssen, aber die Königin gab dies nicht zu und reichte ihm ihre Wange zum Kusse. An ihrer Seite stand in diesem Augenblicke Prinz Friedrich Wilhelm, seinem Schwiegervater nach Landessitte die Hand warm und tüchtig schüttelnd. Nun kamen auch die Geschwister der Neuvermählten an die Reihe. Den Jungen wurden die Hände geschüttelt, die Mädchen erhielten endlose Küsse. Es gab ein buntes Durcheinander auf der früher so zeremoniös aussehenden Estrade, das unerwartet entstanden und erst nach 10 Minuten wieder gelaß werden konnte. Von da an trat das Zeremoniell wieder in seine Rechte. Der ganze Hof trat den Rückweg nach dem Thronsaal an, wo die Meisten der Anwesenden das Eheregister als Zeugen unterschrieben.

Ein bei weitem ruhigeres und eleganteres Publikum, zu Fuß, zu Pferd, und in prachtvollen Equipagen wartete seit 4 Uhr in Hydepark, um die Neuvermählten nach dem Bahnhof, der nach Windsor führt, fahren zu sehen. Um halb 5 Uhr verabschiedete sich das junge Ehepaar von Eltern und Anverwandten, die ihnen Alle bis zur großen Halle das Geleite gaben. Nur Prinz Albert ging noch mit hinaus zum Wagen, um einen letzten Händedruck zu wechseln.

Am allerbuntesten soll es aber in Windsor ausgesehen haben, dessen Bewohner dem Hofe viel näher stehen als die Londoner. Das ganze Städtchen und die Nachbarschaft war auf den Beinen, und zum Ueberfluß hatten sich die Schüler von Eaton, das bloß durch die Themse von Windsor getrennt wird, eingefunden. Wie 700 englische wohlgefütterte Schuljungen Hurrah schreien können, weiß nur Jener, der's einmal mitangehört hat und nicht gleich beim ersten Losplatzen taub geworden ist. Da gabs denn auch gestern ein paar Dutzend Hurrahs, vor denen die Lokomotivpfeife erschrocken die Segel strich, daneben Beleuchtung, Ball und Speisung von 2000 armen Leuten. Die Schuljugend hatte sich die Gnade ausgebeten, die 2 Ponies, die das Ehepaar erwarteten, vertreten zu dürfen, und so zogen sie denn auch den Wagen vom Bahnhof aus, den steilen Weg durch das Städtchen hinauf ins Schloß, wobei es sehr lustig und lebhaft zuging. Im Schlosse wurde es allmählig stille; auf den Straßen dauerte der Lärm bis spät in die Nacht. — Für den kurzen Aufenthalt des jungen Paares sind im sogenannten Lancaster-Thurme sechs Gemächer vollständig neu hergerichtet worden. Sämmtliche Gemälde, welche die Wände zieren, sind der preußischen Geschichte, von Friedrich dem Großen bis auf die neueste Zeit, entnommen.

Telegrafische Depeschen.

Paris, Donnerstag 28. Januar, Morgens. Der heutige „Moniteur" enthält folgende Verfügungen: Die Truppen im Innern Frankreichs werden in fünf große Kommandos getheilt. Die Hauptquartiere sind Paris, Nancy, Lyon, Toulouse und Tours. Jedes Kommando steht unter einem Marschall. Im Falle von Unruhen sind die Marschälle allein befugt, aus eigener Machtvollkommenheit ihre Truppen zu konzentriren. Der betreffende Bericht des Kriegsministers Vaillant setzt auseinander, daß auf diese Weise die Truppen in jedem beliebigen Augenblicke in Masse unter dem Oberbefehle eines einzigen Chefs vereinigt werden können. Auch sei es nothwendig, Kommando's zu schaffen wie sie der Marschälle würdig seien, um ihnen in Friedenszeiten Wirksamkeit über die Truppen zu geben.

Ein ausführlicher Artikel im „Moniteur" widerlegt die Behauptung fremder Journale, daß die Regierung die Protestanten verfolge. Die Regierung fordere von allen Kulten Unterwerfung unter das Gesetz. Verordnungen haben nach ernster Prüfung stets den Kirchen und Schulen Autorisation eingeräumt. Die Regierung habe beschlossen, nur das Recht der Ueberwachung auszuüben. Eben so sei dieselbe entschlossen, Angriffe und heftige Provokationen, durch welche verschiedene Kulten in Journalen sich befehden oder denen sie ausgesetzt seien, zu unterdrücken. Die Verfassung wolle Achtung vor jedem Kultus. Es sei wichtig, jeder leidenschaftlichen Polemik, welche den Glauben der Mitbürger kränke, ein Ziel zu setzen. Eben so müsse man die Gesellschaft im Allgemeinen gegen den Geist des Umsturzes und der revolutionären Gottlosigkeit schützen. Derselbe nehme religiöse Debatten zum Deckmantel, und benutze dieselben, um jedes Autoritätsprinzip zu vernichten, indem er Verachtung jedes religiösen Grundsatzes einflöße. Die Regierung sei mit den nöthigen Mitteln ausgerüstet, um die Religion und den Staat zu schützen, und sie werde davon energischen Gebrauch machen.

Gestern wurde im Senate der Entwurf des Senatskonsulats bezüglich der Eidesleistung der Wahlkandidaten verlesen. Letztere sollen verpflichtet werden, acht Tage vor den Wahlen den Verfassungseid schriftlich zu leisten.

London, Donnerstag 28. Januar, Mittags. Die Bank von England hat so eben den Diskonto von 5 auf 4 Prozent herabgesetzt.

Paris, Donnerstag 28. Januar. In sonst gut unterrichteten Kreisen wurde versichert, daß die Regierung keine die Presse betreffende Maßregeln ergreifen werde.

Berliner Börse. Donnerstag den 28. Januar 1858.

Die Börse war heute bereits mit der Ultimo-Liquidation beschäftigt, Kurse wenig verändert bei stillem Geschäft.

Eisenbahn-Aktien.

Berg.-Märk. 83bz.
Aachen-Mastricht 54bz.
Berl.-Hamburg 108½bz.
" Ptsd.-Mgd. 139¾bz.
" Stettin 119¾bz.B.
" Anhalt 128½bz.
Köln-Minden 148½G.
Br.-Schw.-Frb. alt. 114½B.
do. do. neue 107½B.
Oberschl. Litt. A. 140—39¾bz.G.
do. Litt. B. 128¾—29bz.
do. Litt. C. 140—39¾bz.G.
Cos.-Odb.-(Wbl.) 54¼bz.
Rheinische 97¾bz.
Thüringer 125bz.
Stargard-Posen 96½bz.
Magdeb.-Halberst. 19[illegible]bz.
Magdeb.-Wittenb. 38G.
Mecklenburger 51⅜bz.B.
Fr.-Wilh.-Nrdb. 53¾—½bz.
Ludw.-Bexb. 143G.
Oestr.fr.St.-E. 198½, 99b98½bz.

In- und Ausländische Fonds.

Pr. Staatsschuldscheine 82¾bz.
Berl. Stadt-Obl. 100½G.
Oestr. 5% Metall. 79½B.
" 5% Nat.-Anl. 81¾—⅝bz.
Oestr. 250 fl. Pr.-Obl. 103½B.

Preuß. und volleingezahlte ausländ. Bank-Aktien.

B. Hdlsg.-A. 86bz.
Br. Bank-Akt. 109¾bz.B.
Danziger Privat 85¾bz.
Darmst. 97—¼bz.G.
do. Zettel 89½B.
Dess.-Kred. 47—¾bz.
Dis.-K.-A. 105—¼bz.
Genfer Kredit 57bz.B.
Hamburger Vereinsb. 94¼bz.
Hannoversche Vereinsb. 100½B
Königsb. Privatb. 85½B.
Leipz. Kredit 77½—78½bz.
Magdeb. Privatb. 85¼bz.B.
Meininger 84B.
Mold. Land. 88½—88bz.
Norddeutsche 76½bz.B.
Oestreich 115½—16bz.B.
Posener Provinzialb. 85¼bz.G.
Pr. Bank-An.-Sch. 141½bz.
Prß. Hdlsges.-Anth. 81bz.
Schl.-Bank-V.-Anth. 84—¼bz.
Thüring.-B.-Akt. 77bz.
Baar.-Kr.-A. 96¾—97bz.
Weimarsche 103etw.bz.G.

Louisd'or 5 Thlr. 14¾ Sgr. ½ Imperial 5 Thlr. 15 Sgr.

Getreide: Roggen per Januar 38½—¼ B. — Spiritus 17¾ B. — Oel 12 11/12 bz.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Duncker in Berlin.

Eleg. seid. u. Ballkleider, wie auch Masken-Anzüge, fast neu, woll. u. Barege-Kleider-, Tuch- u. Double-Mäntel, Schuhe, Blumen u. Mantillen bill. Fischerstr. 31, 1 Tr. b. J. Ball.

1 mah. Sopha st. b. z. Verk. Kommandantenstr. 37. v. 2 Tr. l.

1 eisernes Schwungrad ist zu verk. Holzmarktstr. 55. bei Gericke.

Wasserdichte Fässer 5½ Fuß hoch, 4½ Fuß weit werden zu kaufen gesucht Wallstraße 12. im Comtoir.

Die höchsten Preise für Pfandscheine, Juwelen, Gold, Silber Uhren, Münzen und Tressen zahlt
Rosenfeld, Spandauerstr. 26, Ecke d. Königstr. gegenüb. d. Rathh.

1 Schlafst. f. Schuhm. z. Arb. Französischestr. 67. bei Thieme.

Eine Schlafst. ist zu verm. Taubenstr. 34. H. 2 T. b. Berger.

Berlin.
Verlag von Franz Duncker.

Druck für Duncker & Weidling in Berlin,
F. Weidling, Potsdamerstr. 20.

Hierzu 1 Beilage.